

Stärke in der Gebrochenheit

»Verborgen«: Werke Roland Schallers im Franck-Haus Marktheidenfeld

MARKTHEIDENFELD. Es ist, als breche etwas vor dem Auge auf – um sich gleich darauf wieder zu verhüllen, den Kern gar nicht erst preis zu geben. So kann man Roland Schallers Werke empfinden, wenn man durch die kleine Retrospektive im Franck-Haus in Marktheidenfeld läuft. Der Schaffensdrang des Lohrer Künstlers ist ungebrochen. Nur ein kleiner Teil seines Werkes ist deshalb in Marktheidenfeld präsent – und doch ist es aussagekräftig genug, um den Künstler in seiner Vielfältigkeit zu begreifen.

An den rauen Sandsteinwänden hängen seine fein gesponnenen Zeichnungen und Radierungen, die rund um den Menschen kreisen. Seine gebrochenen, verdrehten Körper, die gesprengten Gliedmaßen, alles von einer gespannten Fragilität, die nicht erschreckt, sondern auf zarte Weise berührt. Und von einer Schönheit erzählt, die nur zu entdecken vermag, der unter die Oberfläche zu schauen vermag.

Neben seiner »Sich Reckenden« oder der »Torsion« hängen Farblithografien aus dem Jahr 1997, die längst noch nicht so dicht, so versponnen und detailreich erscheinen wie seine Werke der heutigen Zeit. Das Flirrende des Striches, das Sirren der Feder, sie sind Markenzeichen Schallers seit etwa zehn Jahren. Aber nicht nur Äußerlichkeiten interessieren den Mitbegründer der Gruppe »SpessArt«, sondern auch innere Zustände wie man auf der Radierung »Psychose« von 2006 sieht. Ein manisch vor sich

hin starrendes Gesicht im Hintergrund, rot eingekreiste Zahlen auf einem verwitterten Stück Pappe und ein schwarzes Nichts, alles durchzogen von feinen Spinnweben, wie ein Schleier vor der Realität. Sein feiner Strich, kühl, aber zugleich sensibel und einfühlsam, nimmt alles auf.



Gebrochener mit starkem Kern: Roland Schallers »Faun« ist ein Exponat der Ausstellung.

Foto: Franck-Haus

Mitten im Raum stehen die beiden eindrucksvollen Würfelplastiken: »Anatomie eines Würfels I + II«. Aus dem geometrisch-strengen Objekt brechen Früchte, menschliche Brüste, Kerne, Baumrinden, Zweige und Blüten hervor. Schaller schält das Innere in seinen Werken heraus – ohne jedoch den Kern ganz zu entblößen. Das liegt ihm fern. Er lockt,

aber zeigt nicht, er verweist, aber stellt nicht eindeutig dar. Wie seine Skulpturen, die überall zwischen den Gemälden zu finden sind und Figuren der antiken Mythologie darstellen: Thetis, Daphne oder Pomona. Schaller deutet die Nymphen und Göttinnen um, macht sie zu tragischen Heldinnen. Sie sind Gebrochene, doch unter ihre geborstenen Hülle steckt durchaus noch ein starker Kern.

»Verborgen« ist deshalb auch das passende Motto der Ausstellung. Schallers Menschenbilder wie auch seine Landschaften im oberen Stockwerk des Franck-Hauses mögen äußerlich versehrt sein, im Inneren aber tragen sie eine ungebrochene, geheimnisvolle Kraft. Wie zum Beispiel seine Reiseimpression »Gobi«: Eine verdorrte Wüstenpflanze steckt in einem kleinen Rahmen, der umgeben ist von Fragmenten alter Schriften, zerschlossener Stoffe und seltsamer Zeichen. Eine leise Hommage an einen Ort auf dieser Welt, der sicher kein glamouröses Ziel ist, dafür aber eine magische, unergründliche Ausstrahlung besitzt.

Und Roland Schaller lüftet ein wenig dieses Geheimnis. Auf seine unnachahmlich sanfte, zarte und zugleich kraftvolle Weise – ohne es jedoch zu zerstören.

Bettina Kneller

i Bis 9. April. Geöffnet Mittwoch bis Samstag 14 bis 18 Uhr, Sonn- und Feiertag 10 bis 18 Uhr. Führung mit Roland Schaller durch die Ausstellung am 18. März um 15 Uhr.